

Jahresbericht 2012

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Laufenstrasse 22

52156 Monschau

Tel: 02472/ 804 515

Fax: 02472/ 804 757

E-mail: eb-monschau@web.de

Web: www.eb-monschau.de

Träger:

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. (VFC)



Inhalt

| | |
|--|----|
| Wegbeschreibung und Adresse..... | 2 |
| Vorwort des Trägers | 3 |
| Liebe Leserinnen und Leser | 5 |
| Arbeitsweise der Beratungsstelle | 6 |
| MitarbeiterInnen | 7 |
| Online-Beratung | 8 |
| Immer wenn ich Stress habe, spüre ich Druck und ein Verlangen, mich zu ritzen..... | 9 |
| Mobbing in der Schule – Kann man denn da ‘was machen?..... | 11 |
| Hilf mir zu trauern!..... | 13 |
| Gremienarbeit..... | 15 |
| Fortbildungen und Tagungen..... | 15 |
| Team der Beratungsstelle..... | 16 |
| Unsere Arbeit in Zahlen | 17 |
| Pressespiegel..... | 22 |

Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85,166 und 385 zu erreichen.

Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden.

Der Eingang befindet sich im Innenhof.

52156 Monschau
Laufenstr.22
Tel: 02472/804515



Familie schaffen wir nur gemeinsam – und manchmal auch nur mit frühzeitiger Hilfe

Nadine ist 19. Und sie ist Mutter. Gegen vielerlei Zweifel hat sie ihr Kind bekommen. Obwohl sie die Ausbildung unterbrechen musste. Obwohl die Beziehung zum Vater nicht belastbar ist. Nun arrangiert sie sich mit neuen Pflichten, wo sie doch gerade dabei war, sich Freiheit für *ihre* Lebensvorstellungen zu erkämpfen. Sie ist hin- und hergerissen zwischen diesem lebendigen, aber bedürftigen Wesen und ihrer Suche nach der eigenen Identität als junge Erwachsene. Im offenen Treff der Beratungsstelle findet sie ein Unterstützungsangebot, das genau auf ihre Lage zugeschnitten ist: Dort trifft sie zunächst einmal andere junge Frauen in ähnlicher Situation, mit denen sie sich austauschen, mit denen sie Ärger und Freude teilen und Erfahrungen bedenken kann. Und: Sie findet Beraterinnen, zu denen sie so viel Kontakt herstellen kann, wie ihr gerade möglich ist. Beraterinnen, die praktische Unterstützung leisten können, sich aber vor allem ihrer Lage mit Verständnis annähern. Die sie ermutigen, Schritt für Schritt ihre Aufgaben zu lösen, und die ihr zutrauen, das auch zu können. Die ihr Halt geben, so dass sie sich auf die Bedürfnisse ihres Sohnes einlassen kann.

Es bestehen berechnete Chancen, dass Nadine und ihr Sohn es schaffen. Dass Nadine mit ihrer eigenen Mutter die notwendigen Unterstützungen und die gegenseitigen Freiheiten klärt. Dass sie den Schulabschluss schafft. Dass sie für ihren Sohn eine verlässliche, gelassene, Halt gebende Mutter wird, so dass dessen Start ins Leben trotz schwieriger Umstände gelingt.

Eine bleibende Stärke unserer Beratungsstellen besteht darin, dass sie Kindern und Eltern zur Verfügung stehen können, bevor diese an schwierigen Lebensumständen zerbrechen. Es gehört zur Professionalität unserer Beraterinnen und Berater, dass

sie sich nicht von Vorurteilen bestimmen lassen – mit einer Ausnahme: Sie handeln aus dem unerschütterlichen Vertrauen, dass ihre Klienten, die Kinder, Jugendlichen und Eltern – gegebenenfalls eben mit den notwendigen Unterstützungen – ihr Leben prinzipiell bewältigen können.

Dafür haben Beratungsstellen in den vergangenen Jahren neue Formen, neue Settings, neue Methoden entwickelt, die den veränderten Herausforderungen an Familien entsprechen. Der offene Treff für werdende und junge Mütter/ Eltern ist nur ein solcher neuer Ansatz. Beratung vor Ort in der Schule ist ein anderer, Gruppenangebote für Kinder psychisch kranker Eltern gehören dazu und nicht zuletzt vielfältige Kooperationen mit Familienzentren, wo über Beratungen für Kita-Mitarbeiterinnen und offene Sprechstunden für ratsuchende Eltern rechtzeitig und niederschwellig Hilfebedarfe entdeckt und aufgegriffen werden können. Denn möglichst früh in der Krise soll die Hilfe ansetzen.

Als Konsequenz aus langer Erfahrung der Fachkräfte in der Erziehungsberatung und auf der Grundlage neuer entwicklungspsychologischer Erkenntnisse hat die Bundesregierung mit der Verabschiedung des Bundeskinderschutz-Gesetzes Anfang 2012 einen neuen strukturellen Rahmen für solche Frühe Hilfen geschaffen. Denn früh im Leben und früh in der Krise finden sich noch ausreichend Selbsthilfe-Kräfte, wo die Beratung anknüpfen kann, bevor Demoralisierung das Vertrauen ins Leben zerstören kann.

Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit dankt ausdrücklich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen, dass sie bei aller Belastung durch umfangreiche Standard-Aufgaben und trotz bestenfalls konstanter Ressourcen immer wieder neue Ideen entwickeln und realisieren, um den Eltern, Kindern und Jugendlichen mit ihren sich verändernden Problemen und Ansprechbarkeiten zu begegnen.

Unser Dank gilt aber natürlich auch den Kooperationspartnern, mit denen die Beratungsstellen in unterschiedlichen Netzwerken – insbesondere zu Frühen Hilfen – verbunden sind, besonders auch den Partnern, mit denen in jüngster Zeit ausdrückliche gemeinsame Projekte gestartet werden konnten. Dank gilt den Vertretern der kommunalen Jugendhilfe für das Vertrauen, das sie unseren Beratungsstellen entgegenbringen und nicht zuletzt manchem großzügigen Spender, der mit seinem Beitrag Hilfeangebote möglich macht, die sich aus der Regelfinanzierung nicht realisieren lassen.

So stehen die Erziehungsberatungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit für vielfältige Hilfen im Familienleben – bei alltäglichen Unsicherheiten und in großen Krisen. Sie verstehen sich als Angebot der katholischen Kirche und der öffentlichen Jugendhilfe, in der heutigen Zeit Familienleben zu stützen, denn – so das Motto der diesjährigen Kampagne der deutschen Caritas: Familie schaffen wir nur gemeinsam.

Ihr



Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

Liebe Leserin, lieber Leser,

hiermit liegt Ihnen der Tätigkeitsbericht unserer Beratungsstelle für das Jahr 2012 vor.

Die themenbezogenen Beiträge geben einen Einblick in unsere inhaltliche Arbeit. Der Statistikteil ergänzt dies mit Zahlen und Aussagen zur Quantität.

Zu Beginn diesen Jahres führten wir die Klientennachbefragung für das Jahr 2011 durch. Die sehr erfreulichen Ergebnisse, die eine hohe Zufriedenheit mit unserer Arbeit dokumentieren, sind auf unserer Homepage (www.eb-monschau.de) nachzulesen.

Die Anzahl der Beratungsfälle insgesamt im Jahr 2012 ist konstant geblieben, die Beratungsarbeit an den Simmerather Grundschulen war wegen längerer krankheitsbedingter Ausfälle einer Mitarbeiterin geringer.

Sehr erfreulich ist es, dass diese Kooperation für weitere zwei Jahre gesichert werden konnte. Der Einsatz von Caritas-Stiftungsmitteln neben den verwendeten Trägergeldern und der Zuschuss der Städteregion Aachen machen dies möglich. Die Stellenausschreibung erfolgte im Dezember.

Die Arbeit an den nunmehr 3 Grundschulstandorten in Monschau hat sich auf ein bewältigbares Maß eingependelt, die Finanzmittel des schulischen Fördervereins leisten dazu einen bedeutenden Beitrag.

Erfreulich ist auch, dass in diesem Jahr wieder eine Gruppe für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen durchgeführt werden konnte. Trotz allseits postuliertem Bedarf stellt sich die konkrete Realisierung dieses sinnvollen Angebotes immer wieder als schwierig heraus.

Die Zahl der Einzeltherapeutisch betreuten Kinder und Jugendlichen hat zugenommen und das absolute Limit erreicht. In unserem ländlichen Bereich ist das

Angebot an Therapieplätzen für Kinder ansonsten sehr spärlich.

Bei den Beratungen wurden mehr Familien mit jüngeren Kindern (vor Schuleintritt) erreicht. Dies hat vermutlich mit den allgemeinen Bemühungen zur Einrichtung von „Frühen Hilfen“ zu tun.

Die Dauer der Beratungsprozesse ist insgesamt etwas länger geworden – den komplexer werdenden Fragestellungen muss mit entsprechenden zeitlichen Ressourcen, bzw. längerer Begleitung begegnet werden.

Die Vernetzungstätigkeiten im Einzelfall, sowie fallübergreifend waren wie immer ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit; ebenso wie die Weiterqualifizierung der MitarbeiterInnen.

Insgesamt bedanke ich mich bei allen Kooperationspartnern herzlich für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in diesem Jahr.

Für Anregungen und Rückmeldungen sind wir dankbar und stehen dafür gerne zur Verfügung.

Für das Team der Beratungsstelle



Michael Leblanc, Stellenleiter

Arbeitsweise der Beratungsstelle



Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multiprofessionelles Team zusammen, das heißt wir sind Fachkräfte mit sozialpädagogischer, therapeutischer und psychologischer Ausbildung. Wir bieten Diagnostik, Beratung und Therapie an. Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer

Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht gegenüber anderen helfenden Fachleuten entbinden.

Wir entwickeln mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert. In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte können sich mit **allen Fragen bezüglich Erziehung und Familienschwierigkeiten** an uns wenden, aber auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind mit eigenen Fragen bei uns richtig. Wenn Fachkräfte sich mit Problemen an uns wenden, ist eine anonymisierte Beratung möglich, auch wenn das betreffende Kind nicht bei uns angemeldet ist.

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten oder durch das Kind/ den Jugendlichen selber. Neben der telefonischen, schriftlichen oder persönlichen Anmeldung bieten wir die Möglichkeit einer anonymen Internet-E-Mail-Beratung an (mehr dazu auf Seite 7).

Wir sind zuständig für die Einwohner der Städteregion Aachen, im Besonderen für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die **Inanspruchnahme** der Erziehungsberatungsstelle **ist freiwillig**. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht**. Den Ratsuchenden entstehen **keine Kosten**.

Den oben abgebildeten farbigen Flyer stellen wir Ihnen gerne zur Auslage in Ihrer Einrichtung in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Melden Sie sich einfach bei uns.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptberuflich

| | |
|------------------|---|
| Nadja Baum | Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin Erzieherin Teilzeit |
| Rita Frohn | Dipl. Sozialpädagogin Kindzentrierte Spieltherapeutin Gesprächspsychotherapeutin Kinder- und Jugendlichen- Psycho- therapeutin Vollzeit |
| Hildegard Heider | Dipl. Psychologin Psychotherapeutin Analytische Paar- und Familienthera- peutin Teilzeit |
| Monika Jansen | Reinigungskraft Teilzeit |
| Angelika Jöbges | Verwaltungsfachkraft Teilzeit |
| Anne Klubert | Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF) Systemisch integrative Therapeutin und Familientherapeutin (DGSF) Kinder- u. Jugendlichen-Therapeutin (DGSF) Erzieherin Teilzeit |
| Michael Leblanc | Dipl. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF) Stellenleiter Vollzeit |

Ehrenamtlich

| | |
|-----------------------|--|
| Dr. med. Stephan Zaum | Facharzt für Kinderheilkunde und Psychotherapie |
|-----------------------|--|

Online-Beratung

Zum Angebot der Beratungsstelle gehört auch die Onlineberatung. Klickt man unter **www.eb-monschau.de** oder **www.beratung-caritas-ac.de**, so öffnet sich die „Portalseite“ Erziehungsberatung im Internet. Hier wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen allgemein vorgestellt, aber auch Antworten auf häufig auftretende Fragen gegeben und zu bestimmten Themen Stellung bezogen.

Klickt man auf „Beratungsstellen vor Ort - Monschau“ erfährt man Spezielles zu unserer Beratungsstelle. Hier werden auch aktuelle Angebote eingestellt und verschiedene Texte stehen zum Download zur Verfügung.

Oben rechts auf dieser Seite kann sich jeder, der eine persönliche Beratung wünscht, zur Online Beratung anmelden.

Hierfür braucht man nur auf „oder neu anmelden“ gehen. Es erscheint eine kurze Anmeldeseite, auf der man sich eine **anonyme Identität** (Nickname) mit **Passwort** sichert und dann sofort eine Anfrage starten kann. Diese wird mit einer **sicheren Verschlüsselung** (wie bei Internet-Bankgeschäften) weiterge-

leitet und landet durch die erfragte Postleitzahl bei der örtlich zuständigen Beratungsstelle.

Wir werden dann **innerhalb von 48 Stunden** (bezogen auf Werktage) die Anfrage beantworten. Da keine E-Mail-Adresse angegeben wird, muss sich der/die Ratsuchende unter seinem/ihrem Login-Namen mit dem Passwort wieder anmelden, um die Antwort lesen zu können.

Die Online-Beratung kann von jedem genutzt werden, ob Kind, Jugendlicher, Elternteil oder Fachkraft. Sie bietet die Möglichkeit, schnell und unkompliziert eine erste Anfrage zu starten. Ob die erste Antwortmail weiterhilft, ein weiterer Austausch per Internet folgt oder sich ein persönlicher Kontakt in der Beratungsstelle ergibt, entscheidet der/die Ratsuchende.

Mit Plakaten und Karten machen wir bei Elternabenden und bei Kooperationspartnern auf dieses Angebot aufmerksam. **Bitte machen auch Sie diese Beratungsmöglichkeit publik.** Gerade im ländlichen Raum mit teilweise weiten Wegen kann dies eine ergänzende Hilfemöglichkeit für Ratsuchende darstellen.

Wir helfen Dir, wenn Du ...

hast... nicht mehr weiter weißt... Probleme hast... Ärger mit Deinen Eltern hast

online · anonym · kostenfrei
www.beratung-caritas-ac.de

„Immer wenn ich Stress habe, spüre ich Druck und ein Verlangen, mich zu ritzen“ (Marie, 14 Jahre)

Aspekte aus der Arbeit mit jugendlichen Mädchen, welche sich schneiden.

Das selbstverletzende Verhalten stellt ein Symptom dar, welches nicht als eigenständige Störung angesehen wird. Dahinter können sich unterschiedliche psychische Erkrankungen, Krisen und Traumatisierungen verbergen.

Lisa, 13 Jahre alt, saß tagelang in ihrem Zimmer, vernachlässigte die Schule, empfand im Zusammensein mit ihren Freundinnen keine Freude und ritzte sich. Durch einen Kinder- und Jugendpsychiater wurde eine behandlungswürdige Depression diagnostiziert.

Hanna, 15 Jahre alt, fühlte sich durch den „Scheidungskrieg“ ihrer Eltern sehr zerrissen. Sie wusste oft mit ihrer Wut, Trauer und mit ihren Ohnmachtsgefühlen nicht „wohin“. Sie begann, sich zu ritzen.

Luisa, 14 Jahre alt, lehnte ihre körperliche Entwicklung ab. Sie durchlitt im Grundschulalter länger anhaltende missbräuchliche sexuelle Übergriffe im familiären Kontext. Sie geriet in den Sog des Ritzens.

Ritzen ist die freiwillige, wiederholte verletzende Beschäftigung mit dem eigenen Körper. Das Schneiden z.B. mit einer Rasierklinge, einem Messer oder einer Schere geschieht oftmals an den Unterarmen, aber auch an den Beinen, Innenseiten der Oberschenkel, am Bauch und im Gesicht. Geritzt wird überwiegend zuhause.

Unterschieden wird zwischen oberflächlichem Ritzen und Verletzungen mit tiefen Schnitten, auch im Bereich der Pulsadern. Obwohl selbstverletzendes Verhalten sich schädigend gegen den eigenen Körper richtet, liegt oftmals keine Suizidabsicht vor.

„Ich habe mich zwar mit dem Messer geritzt, hatte aber nie die Absicht, mich umzubringen.“

Jugendliche Mädchen neigen allgemein mehr dazu, sich selbst zu verletzen als die etwa gleichaltrigen Jungen. Mädchen erscheinen in dem Alter sozial kompetenter und weniger aggressiv als Jungen mit ähnlichen Problemfaktoren. Gerade die Empathiefähigkeit der Mädchen kann eine erhöhte emotionale Verletzlichkeit z.B. bei Beziehungsstress in der ersten Liebe bedeuten.

„Ich verabredete mich nur noch mit ihm, war immer für ihn da, verstand seine Sorgen, hörte ihm zu und dann ging er mit einer anderen aus meiner Klasse zur Party. Ich war so enttäuscht und fühlte mich sehr verletzt.“

Gerade in der Pubertät ist es wichtig, dass die Jugendlichen emotionale Belastungen mit vertrauten Personen besprechen können. Fehlt diese Möglichkeit, können belastende Gefühle von Wut, Trauer, Angst, Schuld, Frustration sowie Misserfolge und Selbstzweifel, oft verbunden mit einer inneren Anspannung, zum Ritzen führen.

Die betroffenen Mädchen beschreiben ihr Tun als Entlastung. Es hilft ihnen, Spannungszustände und andere emotionale Belastungen leichter zu ertragen. Es kann sich eine Art Glücksgefühl einstellen. Auch Erleichterung und eine Unterbrechung oder Ablenkung von belastenden inneren Zuständen kann durch das Ritzen empfunden werden.

„Wirklich spüre ich mich nur, wenn ich mich ritze, dann kann ich meine depressive Stimmung leichter ertragen.“

Die scheinbare Erleichterung, welche die Mädchen kurzfristig durch das Ritzen erfahren, kann auch in ein Suchtverhalten münden. Selbst wenn sie eine Krise bewältigen, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass sie dann mit dem Ritzen aufhören.

Ritzen kann auch als appellatives Verhalten gewertet werden, da es eine

enorme Wirkung auf die Menschen in der Umgebung hat. Ganz gleich, ob die Reaktion Betroffenheit, Mitleid, starker Wunsch zu helfen oder Verärgerung, Abwendung oder Gleichgültigkeit ist, die Mädchen sehen sich im Mittelpunkt verstärkter Aufmerksamkeit.

Lena hatte sich im Gesicht stark geritzt. Mit ihren Verletzungen zog sie alle Aufmerksamkeit auf sich. Die Klassenlehrerin fühlte sich durch Lenas Aussehen besonders verpflichtet, ihr über Gebühr Zeit einzuräumen. Gespräche zwischen mir und der Klassenlehrerin erwiesen sich als hilfreich in ihrem Umgang mit Lena. Sie zielten darauf ab, ihr zu vermitteln, dass Lena nicht durch auffälliges Ritzen Beachtung, Anerkennung und Wertschätzung erwirken kann.

Ritzen kann auch innerhalb einer Gruppe von Gleichaltrigen als Zeichen der Verbundenheit gewertet werden. In der Arbeit mit den Jugendlichen ist als Therapeut nicht zu übersehen, dass manche Mädchen erst durch andere Gleichaltrige oder durch die „beste Freundin“ auf „sich schneiden“ aufmerksam gemacht werden.

Da selbstverletzendes Verhalten diagnostisch unspezifisch gewertet wird, ist individuell zu klären und zu entscheiden, ob eine psychiatrische Diagnostik, eine stationäre Behandlung, medikamentöse Therapie, ambulante Psychotherapie, Familienberatung oder begleitende Jugendhilfemaßnahmen in Frage kommen.

In jedem Fall aber bedeutet der Umgang mit sich ritzenden Jugendlichen für Eltern und Familie eine schwierige Herausforderung.

Bei der 13-jährigen Lena, bei der eine Depression diagnostiziert wurde, erwiesen sich Familiengespräche als hilfreich. Ziel war es, ein Verständnis für das Krankheitsbild sowohl für Lena als auch für die Familie zu erreichen und gleichzeitig Lena nicht auf ihre Krankheit zu reduzieren. Wichtig war, dass Lena ihr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten behielt. Für die Eltern und Geschwister

war es erforderlich, dass der Blick für eigene Bedürfnisse bewahrt blieb. Die Zusammenarbeit mit der Kinder – und Jugendpsychiatrie erwies sich als sehr konstruktiv.

In der therapeutischen Arbeit ist eine wertschätzende Haltung Grundvoraussetzung.

Im Kontakt mit den Jugendlichen ist das Mitschwingen und Aushalten von schwierigen Gefühlen und das Verstehen der Symptomatik ein wesentlicher Bestandteil der Therapie.

Daneben gilt es, die Kompetenzen der jungen Mädchen zur Selbststeuerung zu verbessern, aber auch zum Aushalten aversiver innerer Zustände anzuregen. Die Erarbeitung und Anleitung von Vorgehensweisen in schwierigen Situationen und der Aufbau eines positiven Verhältnisses zum eigenen Körper sind weitere notwendige und hilfreiche Aspekte in der Arbeit mit jugendlichen Mädchen.



Rita Frohn

Mobbing in der Schule – Kann man denn da ‘was machen?

Mobbing – was ist das eigentlich? Schnell sprechen wir zum Teil davon, dass jemand „gemobbt“ wird, teilweise wird der Begriff gerade unter Jugendlichen auch als Synonym für „ärgern, zanken“ benutzt.

Der Verhaltensforscher Konrad Lorenz benutzte 1963 den Begriff erstmalig als Bezeichnung von Gruppenangriffen unterlegener Tiere gegen einen überlegenen Gegner (Gänse – Fuchs). 1969 benannte der schwedische Arzt Peter-Paul Heinemann so das Phänomen, dass Gruppen eine sich von der Norm abweichende Person attackieren. Ende der 70er Jahre beschäftigte sich der schwedische Arzt und Psychologe Heinz Leymann unter dem Begriff mit direkten und indirekten Angriffen von Personen in der Arbeitswelt.¹

Bei Mobbing (oder auch Bullying) handelt es sich um beabsichtigtes Unrecht, das jemandem wiederholt und über einen längeren Zeitraum zugefügt wird. In der Regel liegt ein deutliches Ungleichgewicht der Machtverhältnisse vor (neben körperlicher oder geistiger Überlegenheit reicht auch oft die personelle Überzahl). Mobbing ist keine einzelne Tat, sondern ein Prozess, der eine Schädigung des Opfers zum Ziel hat. Eine Befreiung aus der Situation aus eigener Kraft ist kaum möglich.

Die Erscheinungsformen sind vielfältig: sie reichen von körperlicher Gewalt (eher bei männlichen Tätern) über Intrigen (eher bei weiblichen Tätern) bis hin zu Drohungen. Zum Teil reichen immer wieder bestimmte Gesten, kleine Bemerkungen oder auch Nicht-Beachtung, um jemanden systematisch aus einer Gruppe auszuschließen. Diesen Phänomenen wird mit den sozialen Netzwerken im Internet eine weitere Agitationsform eröffnet (Cybermobbing). Wenn wir uns mit dem Thema Mobbing beschäftigen, haben wir in erster Linie

mit Kindern und Jugendliche im Schulalltag zu tun. Laut verschiedener Studien findet Mobbing an allen Schulformen statt, durchschnittlich ist jeder 7. Schüler (10-15 %) Ziel feindseliger Handlungen, etwa 4 % werden häufig, d.h. mehrmals in der Woche bis täglich schikaniert. Am meisten betroffen ist die Altersgruppe der 8-14jährigen. Mobbing findet zu 80% in der Schule (meist außerhalb des Unterrichts) und auf dem Nach-Hause-Weg statt.²

Die Opfer sind tendenziell Erwachsenen-orientiert, haben wenig Kontakt mit Gleichaltrigen, sind eher Außenseiter. Meist sind sie eng auf ihre Familie bezogen, wirken und fühlen sich ängstlich, schwach und hilflos; der Zugang zu ihrer eigenen Aggression ist blockiert. Bei fortschreitendem Mobbing zeigen sich Symptome wie Leistungsabfall, Schulverweigerung, psychosomatische Erkrankungen bis hin zu Suizidgedanken. Äußerliche Besonderheiten der Opfer sind nicht der Grund für Schikanen, sie dienen lediglich als Medium.

Die Täter sind oft wenig erfolgreiche SchülerInnen, die sich von der Welt der Erwachsenen abgestoßen fühlen. Sie haben ein starres Denken in Verlierer-Gewinner-Kategorien (Sie selbst sind Gewinner). Meistens sind sie unbeliebt, aber bei Gleichaltrigen geachtet. Ihre eigene Beliebtheit überschätzen sie; aggressive Täter sind in anderen Kontexten selbst oft Opfer. Durch die Erniedrigung anderer werden das eigene Machterleben und damit der Selbstwert erhöht.

Aufsichtspersonen, aber auch Eltern bekommen Mobbing oft schwer mit. Neben der Schwierigkeit zwischen Mobbing und normalen Auseinandersetzungen zu differenzieren, bringt Scham die Opfer dazu, ihre Probleme zu verheimlichen. Tritt Mobbing dann doch zutage entstehen oft Gefühle von Hilflosigkeit und Resignation. Manchmal werden dann Verdrängungsmechanismen („So was gibt es hier nicht“, „Der/die ist auch selber schuld“ „Ich kann sowieso nicht

¹ Wikipedia

² Analysen von Kasper 2004, Korn 2/2006, Jäger/Fischer/Riebel/Fluck 2007, Melzer 2007

helfen“) als vermeintliche Lösungen herangezogen.

Um etwas zu unternehmen gibt es verschiedene Ansätze: Wer Gruppenverhalten beobachtet (auch am Rande von Unterricht und an etwas „entlegeneren“ Plätzen der Schule) wird schädigendes Verhalten eher bemerken. Setzen sie die Brille auf: „es könnte sich um Mobbing handeln“. Welche Angriffe nehme ich wahr? Welche Verhaltensveränderungen bei einzelnen SchülerInnen beobachte ich? Was ist mir zu Ohren gekommen?³ Auch gibt es einfach zu nutzende Analysemöglichkeiten, z.B. einen Schülerfragebogen, der Mobbinghandlungen erfaßt und eine gute Einschätzung zur (möglichen) Mobbingproblematik in der Klasse zuläßt.⁴

Opfern muß das Gefühl der Schutzlosigkeit genommen werden. Schädigendes Verhalten gehört öffentlich gemacht – genauso wie dessen Sanktionierung und die Maßnahmen zur Vermeidung zukünftiger Schädigungen. Es sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, Opfern positive Gleichaltrigenkontakte zu ermöglichen. Wie können die oft beteiligten „Nur-Zuschauer“ als Unterstützer aktiviert werden? Im Extremfall sollten weitere Helfer/ Fachleute eingeschaltet werden, ggf. auch mit dem Opfer therapeutisch gearbeitet werden, um sein Selbstwertgefühl aufzubauen bzw. Selbstbehauptungsstrategien einzuüben. In sehr verfestigten Situationen bleibt u.U. ein Wechsel des Umfeldes nicht aus.

Aber auch Täter benötigen Unterstützung. Einerseits müssen Grenzen klar aufgezeigt werden, andererseits braucht der Täter Gelegenheit zur Rehabilitation, zur Wiedergutmachung. Diese muß erfahrbar werden (für Täter und Opfer), muß von Außenstehenden beobachtbar sein. Was braucht er/sie, um den Selbstwert auf erlaubte Weise aufzubessern?

Sehr gute Erfahrungen gibt es mit dem Interventionsansatz „No blame approach“. Hier wird in klar definierten

Schritten mit dem Einverständnis des Mobbingopfers eine Unterstützerguppe installiert, die mit Hilfe einer erwachsenen Moderation sich Hilfsmaßnahmen überlegt. Der Unterstützerguppe gehören sowohl Täter, als auch „Mitläufer“ und „Unbeteiligte“ an. In Nachgesprächen wird der Erfolg überprüft.⁵

Insgesamt bedarf es zur wirksamen Bekämpfung von Mobbing einer Bereitschaft, das Thema bewußt anzugehen und in den Blick zu nehmen. Hinschauen, handeln, Öffentlichkeit herstellen, Erfolge benennen.



Michael Leblanc



Mobbing aus Opfersicht !?

³ Fairaend: Mobbing in der Schule 2008

⁴ Smob-Fragebogen, Horst Kasper 3/2008

⁵ www.no-blame-approach.de

Hilf mir zu trauern!

Trauer und Verlust gehören zu jeder Biografie, und so wird beides auch im Verlauf vieler Beratungen zum Thema gemacht.

Alles gerät ins Wanken, Zeiten müssen schmerzhaft durchlitten werden. Ein bisher noch nicht da gewesener Zustand, der ein Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen darstellt.

Wenn eine Verbindung nicht mehr in der gewohnten Form lebbar ist, sei es aufgrund von Trennung oder weil ein Mensch stirbt, fühlt sich der einzelne Mensch wie vom Leben abgeschnitten, im Beziehungsfeld entsteht eine Leere, eine große Wunde, die Identität des Alleingelassenen ist bedroht. Durch existentielle Verlusterfahrungen verändert sich die ganze Welt des Hinterbliebenen, das Selbstbild, das Weltbild, Sinnkonzepte und Lebensperspektiven. Bis zum Erkennen des Verlustes als unumkehrbare Realität vergeht unterschiedlich viel Zeit bei den Betroffenen. Der Verlust wird immer wieder und wieder „durchschmerzt“ (Verena Kast).

In den neuen Konzepten der Trauerarbeit geht es nicht primär um Loslassen. Loslassen und Abschied nehmen wird als ein Teil der Trauerarbeit gesehen.

Vom herkömmlichen Ziel in der Trauerarbeit, einen Verstorbenen loszulassen, fühlen sich viele Betroffene nicht verstanden und unterstützt. Neuere Untersuchungen zeigen, dass der Trauerprozess ein zirkulärer, selbstbezüglicher und dynamischer Selbstorganisationsprozess ist. Trauernde pendeln zwischen dem Realisieren des Verlustes und der tiefen Sehnsucht, eine neue innere Beziehung zum Verstorbenen zu finden. Trauerarbeit kann deshalb als kreative Beziehungsarbeit verstanden und als solche Beraterisch und therapeutisch genutzt werden. Durch die Erinnerungsarbeit wird ein guter Platz für den Verstorbenen geschaffen, Bindungs- und Verlusterfahrungen werden in die eigene Biographie integriert.

Es geht verstärkt darum, eine neue Beziehung zu Verstorbenen aufzubauen. In der Trauer wird der geliebte Mensch als

Gegenüber gewahrt, es werden neue Erfahrungen der Nähe möglich. Aus vielen Untersuchungen ist bekannt, dass trauernde Menschen eine neue Beziehung zu ihrem Verstorbenen kreieren und diese sie befähigt, mit dem Verlust umzugehen und ihn zu integrieren. (Dennis Klass 1996).

Im Folgenden möchte ich einen kleinen unvollständigen Einblick in die Trauerarbeit mit Kindern geben. Auch für Kinder gehört die Erfahrung des Endlichen von Beginn ihres Lebens dazu.

Kinder trauern über vieles mehr, als uns Erwachsenen oft bewusst ist. Der Alltag beinhaltet für Kinder viele Situationen, an denen sie Abschiednehmen üben können. Die Freundin, die wegzieht. Bei kleinen Kindern der Luftballon, der sich losreißt und nicht mehr zurückkommt. Die Mutter, die erwerbstätig wird und nicht mehr so verfügbar ist. Verlust des Amtes als Klassensprecher, Verlust eines geliebten Tieres, partieller Verlust eines Elternteils bei Trennungen. Die Reihe an Trauererfahrungen lässt sich beliebig fortsetzen.

Kinder, die mit ihren Befürchtungen, Ängsten und Phantasien alleine bleiben, entwickeln Schuldgefühle und unzutreffende Befürchtungen. Sie haben ein Anrecht auf altersentsprechende und ihre persönliche Reife berücksichtigende Teilhabe. Solche Gespräche entlasten das Kind und verhelfen ihm, die Trauererfahrungen integrieren zu können.

Immer wieder bin ich berührt von den reichhaltigen Möglichkeiten der Kinder, mit Leiderfahrungen umzugehen und wie sie ihre Selbstheilungskräfte einsetzen.

Da ist L., der Vater ist nach einer Krebserkrankung verstorben. Sie hat eine Geschichte über einen Adler geschrieben. Dieser Adler kann nicht in dem Reich des Vaters landen. Aber er kann es aus der Vogelperspektive betrachten und ist beruhigt, wie gut es dem Vater geht. Er fliegt zurück und berichtet L. vom Reich des Vaters. L. schickt den Adler als Verbindungswesen immer wieder zum Vater, er muss ihm berichten, wie es L. geht und welche Sehnsucht sie nach ihm hat. Der Adler berichtet ihr, dass der Vater möchte, dass sie

in ihrer Welt glücklich wird.

N. hat sein Kaninchen begraben, Er vermisst das kuschelig, weiche Fell und die Gespräche mit seinem Kaninchen, wenn er richtig sauer auf seine Mutter ist. Er kommt in die Beratung mit dem Satz: Ich hab` da eine Idee. Ich hol mir wieder mein Schafsfell ins Bett. Das ist kuschelig und fühlt sich so ähnlich an wie mein Kaninchen. Da kann ich bestimmt wieder einschlafen und an mein Kaninchen danken.

Die Beispiele machen deutlich, dass wir uns als Helfer eher zuhörend und begleitend verhalten sollten. Neben den Selbstheilungskräften brauchen Kinder und deren Familien Unterstützung im Erkennen oder im Aufbau von Netzwerken.

Die Eltern von L. pflegen den krebserkrankten Opa und fühlen sich von der Situation sehr beansprucht. Damit L. in der schwierigen Lebenssituation, von der niemand weiß, wie lange sie noch dauern wird, auch entspannte Situationen erleben kann, besucht sie zur Zeit 3x wöchentlich ihre Patentante. In ihr findet sie eine ruhige Zuhörerin, die ihre Fragen zur Situation des Opas beantwortet.

Von großer Bedeutung ist es, dass sich Helfende, die mit trauernden Kindern (und Erwachsenen) arbeiten, selbst mit der eigenen Trauer auseinandergesetzt haben. Sie müssen sich mit den Ängsten, die den eigenen Tod betreffen, vertraut machen, den persönlichen Standpunkt reflektieren, Trauer genau wie Freude zeigen können.

Wenn der schwer Erkrankte in einer versorgenden Position ist, stellt das Kind sich aus einer existenziellen Abhängigkeit und aus existentiellen Nöten heraus viele Fragen.

S. alleinerziehender Vater ist an Krebs erkrankt.

Er fragt in der Beratung: Wer wird sich um uns kümmern, wenn der Vater stirbt? Was passiert mit meinem Vater? Müssen wir von zu Hause weg? Wo werden

wir hinziehen? Haben wir dann noch Geld?

Der Verlust eines Menschen löst viele verschiedene und oft widersprüchliche Gefühle aus, wie Starre, Wut, Hilflosigkeit, Hass, Dank, Einsamkeit...Die BeraterIn muss allen Gefühlen Platz einräumen und sie nicht bagatellisieren.

S. fragt: Warum hilft der Scheißgott nicht? Ich hasse ihn.

Entwicklungspsychologische Aspekte haben Einfluss darauf, wie Kinder die Trauer verarbeiten und wie Helfer und Helferinnen mit ihnen arbeiten. Aber auch ein Wissen um spirituelle, religiöse und kulturelle Hintergründe des familiären Systems ist für die Trauerarbeit mit Kindern wichtig.

N. erzählt, wie er sich einen Himmel vorstellt und, dass Gott dort zu Allen nett ist und es nur schöne Dinge dort gibt. N. gestaltet einen Himmel auf einer Sperrholzplatte. Es entsteht ein konkretes Bild, was seine Zuversicht stärkt, dass es dem Opa gut geht und er ihm abends, wenn der Opa im Himmel auf seinem Sofa sitzt, erzählen kann, was er auf der Erde erlebt hat.

Kinder wollen an Abschieden teilhaben, sie wollen entsprechend ihrem Alter und ihren Neigungen Abschiede und daraus resultierende Veränderungen mitgestalten. Sie brauchen Begleiter und Begleiterinnen, die mit kreativen Möglichkeiten Phantasien und Lebensentwürfen der Trauernden Gestalt geben, die affektive Nähe und professionelle Distanz sensibel ausloten und einfühlsam auf die Fragen der Kinder reagieren.

So können Kinder Hilfen erhalten aus Erstarrung und Lähmung herauszukommen, um Kontrolle und Einflussnahme zurückzugewinnen.



Anne Klubert

Literaturhinweise:

Verena Kast, Trauern: Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Kreuz- Verlag, 1999

D. Tausch:- Flammer: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen, Herder, 1997

Petra Rechenberg- Winter: Kursbuch systemische Trauerbegleitung, V&R, 2010

Roland Kachler: Meine Trauer wird dich finden, Kreuz- Verlag, 2009

Gremienarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle arbeiten in folgenden Gremien mit:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ im Kreis Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Forum Kinder- und Jugendarbeit Eifel (im Rahmen der Jugendhilfeplanung)
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen
- Netzwerk ADHS Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung Eifel“
- Lenkungsgruppe Familienzentren Eifel
- Interessengruppe „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern Städteregion Aachen“
- Planungs- und Steuerungsgruppe Kooperation Jugendhilfe und Schule Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Frühe Förderung Städteregion Aachen“
- Arbeitskreis „Jugendhilfe und Schule Eifel“
- Arbeitskreis „Prophylaxe Eifel“

- Arbeitskreis „Fallbesprechungen Kindertagesstätten Eifel“

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes:**

- Leiter
- Psychologen
- Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte
- AK gegen sexuellen Missbrauch

Fortbildungen / Tagungen / Veranstaltungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen (teilweise außerhalb der Dienstzeiten):

- 2 Tage Einführungs- und Aufbauschulung in neue Datenerfassungssoftware „Ebuco Sopart“ FA Gauss, in Aachen (2 MA)
- Fachvortrag ADHS, Dr. Hans Hopf, Katholische Hochschule NRW, Aachen
- 2 Tage Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft für Beziehungsanalyse (AgBa), München
- Fortbildungstag „Psychodrama in der Einzelberatung“ Nandini Banerjea, in Erkelenz
- Fachtag „Aggressive Verhaltensstörungen im Jugendalter und kooperative Wege für eine positive Entwicklung“, Aachener Symposium Ärztekammer Nordrhein
- Fachtag „Jugendhilfe und Schule im Spannungsfeld der Inklusion“, Planungs- und Steuerungsgruppe Jugendhilfe und Schule, Aachen
- Fachgespräch „Das neue Bundeskinderschutzgesetz – und wem nützt es“ Prof.Dr.Dr.h.c.

Reinhard Wiesner, Veranstalter:
Diözesancaritasverband Aachen

- 1 Tag 1. Hilfe Training (2 MA)
- Infoveranstaltung „Wissenswertes rund um Vaterschaft und Unterhalt für das Kind“, Jugendamt Stadt Aachen
- Dialogveranstaltung „Armut macht krank“ mit Prof.Dr. Gerhard Trabert, MdB Ulla Schmidt u.a., DiCV Aachen
- Fachforum „... nur ein wenig anders – Arbeit mit psychischen Erkrankungen in der Jugendhilfe“, AGKE, Simonskall (2 MA)
- Infoveranstaltung „Von den Daten zu den Taten – Ergebnisse der städteregionalen Bildungsberichterstattung nutzen“ Städte-region, Aachen
- Fachtagung „Therapeutisches Erzählen“, BKE, Köln
- Fachtagung „Gegen sexuellen Mißbrauch“, mit Susanne Egerding in Erkelenz
- 2-tägige Fachtagung „Kindliche Sexualität“, BKE, Frankfurt



Grundschulkind mit „Lebensstrahl“

Team der Beratungsstelle Monschau



Michael Leblanc, Rita Frohn, Nadja Baum, Hildegard Heider, Anne Klubert, Angelika Jöbges (von links nach rechts)

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2012 haben wir **485 Fälle** bearbeitet, davon waren **203 Übernahmen** aus 2011 und **282 Neuanmeldungen** in 2012. Abgeschlossen wurden 324 Fälle. Insgesamt waren **1352 Personen** direkt in die Beratung eingebunden.

In diesen Zahlen ist die Arbeit von Frau Klubert und Frau Baum im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen enthalten. An anderer Stelle (Seite 19/20) werden einige Zahlen zu dieser Arbeit gesondert genannt.

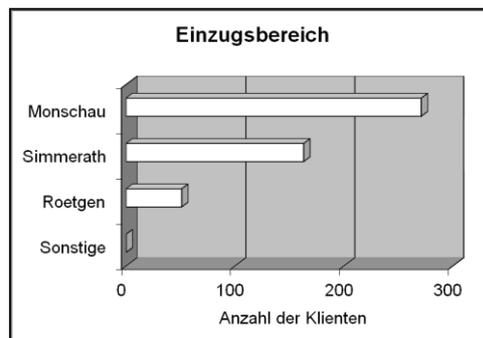
Nicht enthalten in den 485 Fällen sind Kurzberatungen, die nicht zum „Fall“ wurden (meist eng umrissene Einzelfragen von Klienten oder Fachleuten). Die 27 (Vorjahr 17) nicht wahrgenommenen oder abgesagten Erstgespräche gehen ebenfalls nicht in die Statistik ein. In diesen Fällen hatten Klienten anderweitig Hilfe gefunden, Anliegen hatten sich nach der Anmeldung erübrigt oder das Nicht-Kommen war trotz schriftlicher oder telefonischer Nachfrage nicht klärbar.

Die Fallzahlen insgesamt sind im Vergleich zum Vorjahr (491 Fälle) konstant. Fälle, in denen sich Kinder in der Schule anmelden, werden erst ab dem dritten Kontakt als Fall in die Statistik aufgenommen. Die anderen Termine werden als Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter gewertet.

Einzugsbereich

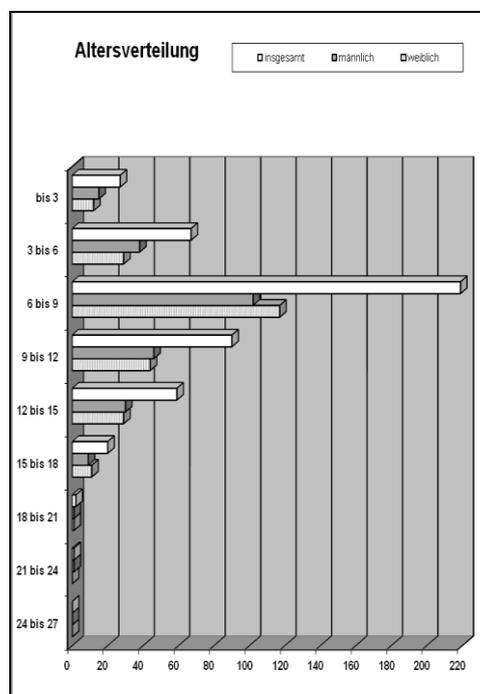
Bei der Verteilung der Klienten auf die Wohnorte ist - bedingt durch das Beratungsangebot an den Grundschulen - der Anteil der Fälle aus Monschau und Simmerath deutlich größer als aus Roetgen.

| | | |
|-----------|-----|-------|
| Monschau | 271 | 55,9% |
| Simmerath | 163 | 33,6% |
| Roetgen | 51 | 10,5% |
| Sonstige | 0 | 0,0% |
| gesamt | 485 | 100% |



Altersverteilung

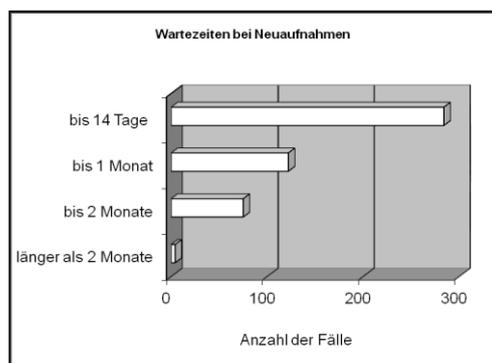
Bei der Geschlechts- und Altersverteilung ergibt sich auf Grund der Schulkooperation eine große Zahl der Grundschuljahrgänge, wobei die Zahl der 9-12-jährigen gesunken ist (von 143 auf 90). Zu beobachten ist eine Steigerung der Fälle mit Kindern im Vorschulalter. Die Zahl der 0 bis 6-jährigen insgesamt hat sich von 9,0% (2011) auf 19,4% in diesem Jahr mehr als verdoppelt.



| Alter | insg. | männlich | | weiblich | |
|-------------------------|------------|------------|--------------|------------|--------------|
| | | Abs. | Prozent | Abs. | Prozent |
| bis 3 | 27 | 15 | 6,2% | 12 | 4,9% |
| 3 bis 6 | 67 | 38 | 15,7% | 29 | 11,9% |
| 6 bis 9 | 219 | 102 | 42,1% | 117 | 48,1% |
| 9 bis 12 | 90 | 46 | 19,0% | 44 | 18,1% |
| 12 bis 15 | 59 | 30 | 12,4% | 29 | 11,9% |
| 15 bis 18 | 20 | 9 | 3,7% | 11 | 4,5% |
| 18 bis 21 | 2 | 1 | 0,4% | 1 | 0,4% |
| 21 bis 24 | 1 | 1 | 0,4% | 0 | 0,0% |
| 24 bis 27 | 0 | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| Summe | 485 | 242 | 100% | 243 | 100% |
| Geschlechtsvert. | | | 49,9% | | 50,1% |

Wartezeit

Die Wartezeit ist definiert als Zeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Fachkontakt, mit dem die kontinuierliche Weiterarbeit beginnt. Eine Erhöhung der Wartezeiten bis 2 Monate (Vorjahr 5,9 %) ist zu erklären mit dem krankheitsbedingten längeren Ausfall einer Mitarbeiterin.



| | Abs. | Prozent |
|---------------------|------------|---------------|
| bis 14 Tage | 284 | 58,6% |
| bis 1 Monat | 122 | 25,2% |
| bis 2 Monate | 75 | 15,5% |
| länger als 2 Monate | 4 | 0,8% |
| Summe | 485 | 100,0% |

Anregung zur Inanspruchnahme

Bei der Anregung zur Beratung gibt es Verschiebungen. Wir haben erstmalig bei den Beratungen in den Schulen differenziert erfragt, ob die Lehrer angeregt haben die Beraterin aufzusuchen oder ob das Kind sich aus eigener Initiative angemeldet hat. Dadurch kommt ein deutlich höherer Wert „junger Mensch selbst“ zustande. Er zeigt, dass die Kinder kompetente Ratsuchende sind.

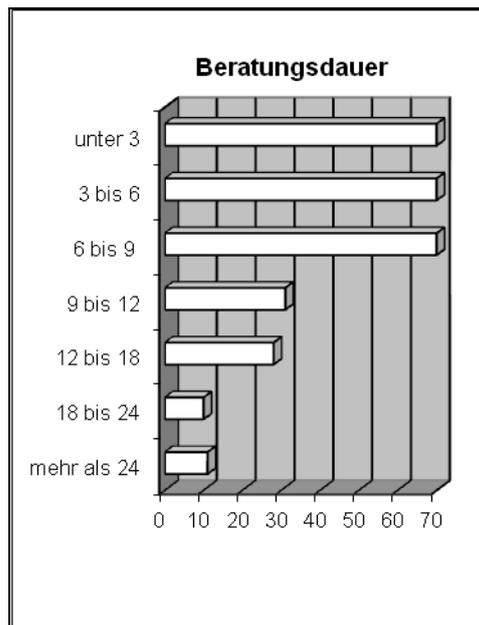
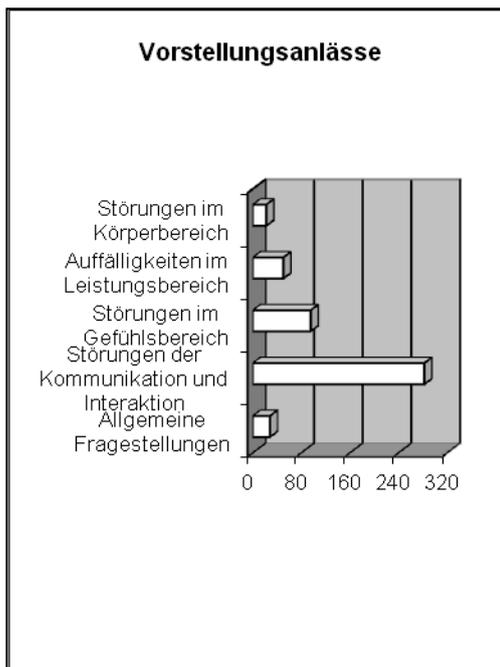
| | Abs. | Prozent |
|---------------------------|------------|---------------|
| Jugendamt | 38 | 7,8% |
| Eigeninitiative | 107 | 22,1% |
| Schulen | 88 | 18,1% |
| Bekannte/Verwandte | 16 | 3,3% |
| Ärzte und Kliniken | 29 | 6,0% |
| Junger Mensch selbst | 173 | 35,7% |
| Kindergarten | 6 | 1,2% |
| Presse | 4 | 0,8% |
| andere Institutionen | 7 | 1,4% |
| andere Beratungsstellen | 4 | 0,8% |
| andere KlientInnen | 4 | 0,8% |
| niedergel. TherapeutInnen | 4 | 0,8% |
| Gericht/Rechtsanwälte | 5 | 1,0% |
| Summe | 485 | 100,0% |

Anmeldegründe

Der Anmeldegrund wird zu Beginn der Beratung erfasst. Hierbei sind Mehrfachnennungen möglich. Die Anlässe spiegeln nicht zwangsläufig den Schwerpunkt der Beratungsinhalte wieder. Störungen in Kommunikation und Interaktion sind als auffälligste Symptome zunächst sehr offensichtlich und daher am häufigsten Grund der Anmeldung. Dahinterliegender Veränderungs-

bedarf, „worum es eigentlich geht“ wird erst im Laufe von Beratung deutlich. Abweichungen zum Vorjahr (drastischer Rückgang bei Störungen im Gefühlsbereich und Störungen der Kommunikation und Interaktion) sind durch eine Umstellung im Statistikprogramm und eine dadurch bedingte Falschzählung in 2011 erklärbar.

sichtigt werden. Die Dauer der Beratung insgesamt macht keine Aussage über die Frequenz der Beratungsgespräche. Der größte Unterschied zum Vorjahr besteht darin, dass Beratungen unter 3 Monaten um 13% abgenommen und sich diese auf die längeren Bearbeitungszeiträume verteilt haben. Die anderen Zahlen sind relativ konstant.



| | Abs. | Prozent |
|---|------|---------|
| Störungen im Körperbereich | 22 | 4,5% |
| Auffälligkeiten im Leistungsbereich | 50 | 10,3% |
| Störungen im Gefühlsbereich | 95 | 19,6% |
| Störungen der Kommunikation und Interaktion | 282 | 58,1% |
| Allgemeine Fragestellungen | 28 | 5,8% |

| Monate | Abs. | Prozent |
|-------------|------|---------|
| unter 3 | 100 | 30,9% |
| 3 bis 6 | 72 | 22,2% |
| 6 bis 9 | 72 | 22,2% |
| 9 bis 12 | 31 | 9,6% |
| 12 bis 18 | 28 | 8,6% |
| 18 bis 24 | 10 | 3,1% |
| mehr als 24 | 11 | 3,4% |
| Summe | 324 | 100% |

Beratungsdauer

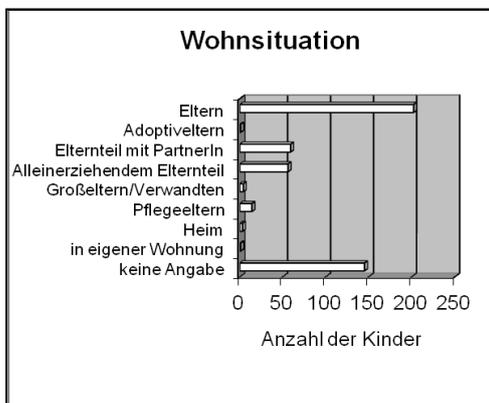
Bei der Beratungsdauer konnten nur die 2012 abgeschlossenen Fälle berücksichtig

Wohnsituation

Hier haben wir die Erfassung geändert: Bei den reinen Kinderberatungen wird (und wurde) die Wohnsituation statistisch nicht erhoben; in den vorigen Jah



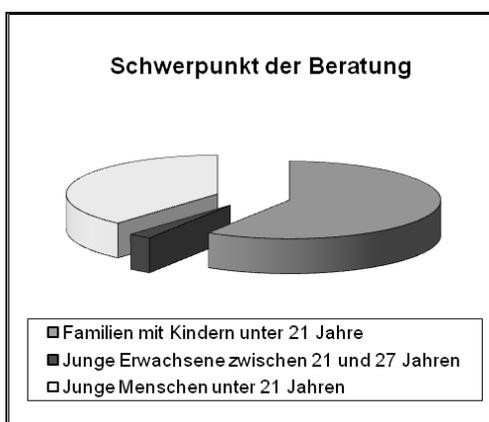
ren wurden diese Fälle automatisch der Kategorie „lebt bei den Eltern“ zugeordnet. Da dies die Statistik verfälscht hat, sind diese Fälle jetzt richtiger Weise bei „keine Angaben“ verbucht.



| | Abs. | Prozent |
|------------------------------|------|---------|
| Eltern | 202 | 41,6% |
| Adoptiveltern | 1 | 0,2% |
| Elternteil mit PartnerIn | 59 | 12,2% |
| Alleinerziehendem Elternteil | 56 | 11,5% |
| Großeltern/Verwandten | 4 | 0,8% |
| Pflegeeltern | 14 | 2,9% |
| Heim | 3 | 0,6% |
| in eigener Wohnung | 1 | 0,2% |
| keine Angabe | 145 | 29,9% |
| Summe | 485 | 100,0% |

Schwerpunkt der Beratung

Der Schwerpunkt der Beratung bezieht sich auf die 326 abgeschlossenen Fälle.

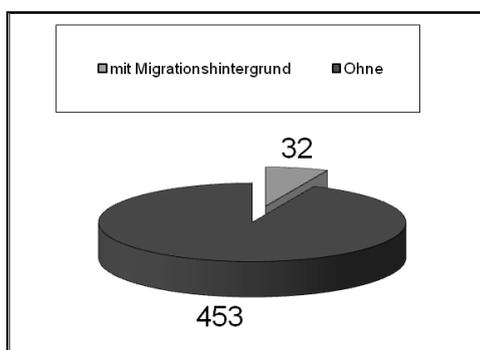


| | | |
|--|-----|-----|
| Familien mit Kindern unter 21 Jahre | 191 | 59% |
| Junge Erwachsene zwischen 21 und 27 Jahren | 8 | 2% |
| Junge Menschen unter 21 Jahren | 125 | 39% |

| | | |
|---|----|-----|
| davon Beratung mit Alleinerziehenden | 15 | 10% |
| davon Beratung vor/in/nach Trennung und Scheidung | 62 | 19% |

Familien mit Migrationshintergrund

Hier werden die Fälle gezählt, in denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist. Nicht erfragt wurde dieses Merkmal bei den Beratungen in den Grundschulen, die nicht über eine reine Kinderberatung hinausgingen. Daraus ergibt sich bei 485 Fällen ein Anteil von 6,6 % (Vorjahr 5,5 %).



Beratungen im Rahmen der Kooperationsarbeit mit Grundschulen

Statistisch gehen die Fallzahlen aus der Arbeit in den Grundschulen in die weiter oben genannten Grafiken und Tabellen ein. Zusätzlich möchten wir aber an dieser Stelle eine differenziertere Aufschlüsselung darstellen, die das Kooperationsangebot an nunmehr 4 Grund-

schulen mit insgesamt 5 Standorten etwas genauer veranschaulicht. Die zunächst auf 2 Jahre vereinbarte Kooperation mit zwei Simmerather Grundschulen konnte für 2 weitere Jahre finanziell gesichert werden.

Leider kam es krankheitsbedingt zu einem mehrmonatigen Ausfall der Mitarbeiterin an den Simmerather Grundschulen, der den Rückgang der Beratungsaktivitäten zum Vorjahr erklärt.

Insgesamt kam es an den Schulen zu **111 Neuanmeldungen**, die auch alle als Fälle weiter bearbeitet wurden.

Die Beratungen finden für die Kinder, die LehrerInnen und die Kräfte der OGS an den Schulen statt; Elterngespräche werden je nach Bedarf in der Schule oder in der Beratungsstelle durchgeführt.

Bei den Fällen, in denen nur Kinder in die Beratung einbezogen werden, zählen diese erst ab dem 3. Kontakt; sonst handelt es sich um Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter.

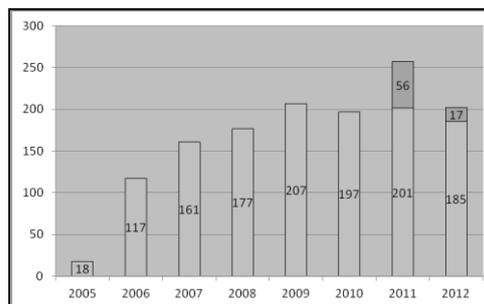
Neben der Arbeit in konkreten Einzelfällen fanden folgende weitere Aktivitäten statt (Vorjahreszahlen in Klammern):

- 51 (72) anonyme Einzelberatungen mit LehrerInnen
- 24 (10) Sitzungen mit Lehrergruppen
- 11 (8) anonyme Einzelberatungen mit Betreuerinnen der OGATA
- 9 (8) Beratungen von Betreuerinnengruppen
- 24 (33) Aktionen mit ganzen Klassen
- 5 (5) Elternabende

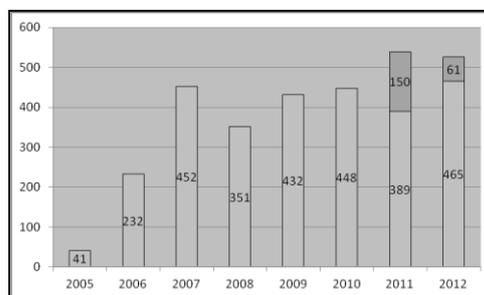
Gespräche mit den Schulleitungen und ein Arbeitskreis begleiten die Kooperation an den neuen Grundschulen. Ein Beirat unterstützt die Zusammenarbeit mit allen 4 Grundschulen.

Die Beratung in den Grundschulen wird nach wie vor an den „Altstandorten“ und neu in Steckenborn und Lammersdorf sehr gut angenommen.

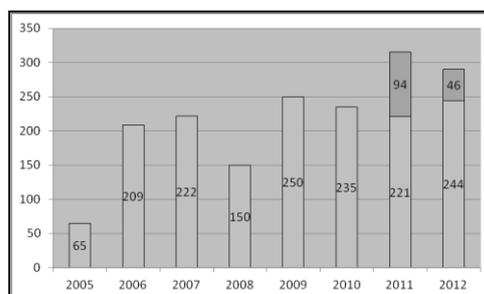
Die Zahl der Elternberatungen spiegelt dies wieder:



Ebenso wie die Anzahl der Kinderberatungen einzeln



und die Anzahl der Kinderberatungen in Kleingruppen.



Die aufgesetzten Blöcke in 2011 und 2012 stehen jeweils für die Zahlen an den Schulen Steckenborn und Lammersdorf. Hier fanden die Beratungen krankheitsbedingt nur sehr eingeschränkt statt.

In den Monschauer Schulen steigerten sich die Beratungen von Kindern sowohl einzeln, als auch in Gruppen, wogegen die Elternberatungen marginal zurückgingen.

Ihre Hilfe in familiären Fragen ist immer mehr gefragt

Monschauer Beratungsstelle hat ihre Jahresbilanz vorgelegt - Kooperation mit Grundschulen

Monschau. Die Monschauer Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche hat Bilanz gezogen.

In 491 Fällen wurden insgesamt 1377 Personen direkt beraten, darunter Eltern, Kinder, Jugendliche oder ganze Familien. Die Zahl der Beratungsfälle hat sich deutlich erhöht durch die Ausweitung der Kooperationsarbeit mit den Grundschulen Steckenborn und Lammersdorf. Hierfür wurde eigens eine sozialpädagogische Fachkraft eingestellt, die jetzt im Team mit Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten arbeitet. Dieses Beratungsangebot vor Ort wurde sehr gut in Anspruch genommen, was eine dauerhafte Sicherung dieser Arbeit über den Projektzeitraum hinaus als äußerst sinnvoll erscheinen läßt. Neben der Beratung, die immer auf freiwilliger Basis und unter Wahrung der Schweigepflicht stattfindet,



Das Team der Monschauer Beratungsstelle: Michael Leblanc (v.li.), Rita Frohn, Nadja Baum, Hildegard Heider, Anne Klubert und Angelika Jöbges. Foto: Caritas

det, bietet die Beratungsstelle weitere Leistungen an: In einzeltherapeutischer Behandlung werden Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben un-

terstützt. Ein Gruppenangebot für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituation wird gestartet, sobald genug Kinder hierzu angemeldet sind (noch Plätze frei).

Durch psychologische Diagnostik von Kindern und Jugendlichen können Aussagen zur Begabung, zur seelischen Befindlichkeit oder zu Einschränkungen durch eine Lese-Recht-

schreib-Schwäche gemacht werden.

In enger Zusammenarbeit werden mit den Ratsuchenden gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet, die individuell auf die jeweilige Familie und deren Lebensumstände ausgerichtet sind.

Die Beratungsstelle Monschau ist zuständig für Menschen aus Monschau, Simmerath und Roetgen die Fragen bezüglich Erziehung und familiären Veränderungen haben. Neben der Beratung vor Ort an insgesamt fünf Grundschulstandorten (Höfen, Konzen, Imgenbroich, Steckenborn, Lammersdorf) finden regelmäßige Sprechstunden in zwei Familienzentren (katholisches Familienzentrum Lammersdorf und Familienzentrum Wackelzahn Roetgen) statt.

Auch bietet das Monschauer Fachteam die Möglichkeit einer anonymen Internetberatung (www.eb-monschau.de).

(red)

Super Sonntag 25.03.2012

Jahresbericht der Caritas Beratungsstelle in Monschau

Rundum-Service für ratsuchende Familien - Arbeit einzeln und in Gruppen, vor Ort und anonym

Die Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche legte unlängst dem Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen, sowie der interessierten Fachöffentlichkeit ihren Jahresbericht vor.

REGION. In 491 Fällen wurden insgesamt 1377 Personen direkt beraten. Darunter sind neben Elternteilen auch Elternpaare, Kinder und Jugendliche einzeln, ganze Familien und andere beteiligte Helfer und Fachpersonen (zum Beispiel Lehrer und Erzieherinnen). Die Zahl der Beratungsfälle hat sich deutlich erhöht durch die Ausweitung

der Kooperationsarbeit mit den Grundschulen Steckenborn und Lammersdorf. Hierfür ist eigens eine sozialpädagogische Fachkraft neu eingestellt worden. Dieses Beratungsangebot vor Ort wurde sehr gut in Anspruch genommen, was eine dauerhafte Sicherung dieser Arbeit über den Projektzeitraum hinaus als äußerst sinnvoll erscheinen läßt.

Die Finanzierung ist zunächst nur bis Januar 2013 gesichert. Neben der Beratung, die immer auf freiwilliger Basis und unter Wahrung der Schweigepflicht stattfindet, bietet die Beratungsstelle weitere Leistungen an:

In einzeltherapeutischer Behandlung werden Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben unterstützt. Ein Gruppenangebot für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituation wird gestartet, sobald genug Kinder hierzu angemeldet sind (es sind noch Plätze frei).

Durch psychologische Diagnostik von Kindern und Jugendlichen können Aussagen zur Begabung, zur seelischen Befindlichkeit oder zu Einschränkungen durch eine Lese-Recht-schreib-Schwäche gemacht werden.

In enger Zusammenarbeit werden mit den Rat-

suchenden gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet, die individuell auf die jeweilige Familie und deren Lebensumstände ausgerichtet sind. Ressourcen der Familienmitglieder werden aktiviert, Positives verstärkt und damit eine Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. Jeder Beratungsprozess verläuft dabei unterschiedlich. Kosten entstehen für die Ratsuchenden nicht. Da es einen gesetzlichen Anspruch auf Erziehungsberatung gibt, wird sie neben Kirchensteuereinnahmen aus öffentlichen Mitteln finanziert. Die Beratungsstelle Monschau ist zuständig für Menschen aus Monschau, Simmerath und Roetgen

die Fragen bezüglich Erziehung und familiären Veränderungen haben.

Neben der Beratung vor Ort an insgesamt fünf Grundschulstandorten (Höfen, Konzen, Imgenbroich, Steckenborn, Lammersdorf) finden regelmäßige Sprechstunden in zwei Familienzentren (katholisches Familienzentrum Lammersdorf und Familienzentrum Wackelzahn Roetgen) statt. Auch gibt es die Möglichkeit einer anonymen Internetberatung. In der Beratungsstelle arbeitet ein Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten. Weitere Infos gibt es unter www.eb-monschau.de

Eifeler Wochenspiegel 28.03.2012

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2012- Seite 22 von 24



Beratung wird gut angenommen

Jahresbericht 2011 der Caritas Beratungsstelle in Monschau vorgestellt. In enger Zusammenarbeit werden mit den Ratsuchenden gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet, die individuell ausgerichtet sind.

Monschau. Die Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche legte unlängst dem Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen, sowie der interessierten Fachöffentlichkeit ihren Jahresbericht vor.

In 491 Fällen wurden insgesamt 1377 Personen direkt beraten. Darunter sind neben Elternteilen auch Elternpaare, Kinder und Jugendliche einzeln, ganze Familien und andere beteiligte Helfer und Fachpersonen (zum Beispiel Lehrer und Erzieherinnen).

Kooperation mit Grundschulen

Die Zahl der Beratungsfälle hat sich deutlich erhöht durch die Ausweitung der Kooperationsarbeit mit den Grundschulen Steckenborn und Lammersdorf. Hierfür ist eigens eine sozialpädagogische Fachkraft neu eingestellt worden. Dieses Beratungsangebot vor Ort wurde sehr gut in Anspruch genommen, was eine dauerhafte Sicherung dieser Arbeit über den Projektzeitraum hinaus als äußerst sinnvoll erscheinen lässt. Die Finanzierung ist zunächst nur bis Januar 2013 gesichert.

Neben der Beratung, die immer auf freiwilliger Basis und unter Wahrung der Schweigepflicht stattfindet, bietet die Beratungsstelle weitere Leistungen an. In Einzeltherapeutischer Behandlung werden Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben unterstützt. Ein Gruppenangebot für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituation wird gestartet, sobald genug Kinder hierzu angemeldet sind (Es sind noch Plätze frei).

Durch psychologische Diagnostik von Kindern und Jugendlichen können Aussagen zur Begabung, zur seelischen Befindlichkeit oder zu Einschränkungen durch eine



Das bewährte Team der Caritas Beratungsstelle in Monschau (von links): Leider Michael Leblanc (Diplomsozialpädagoge), Nadja Baum (Diplomsozialpädagogin), Anne Klubert (Diplomsozialpädagogin), Angelika Jöbges (Sekretariat), Hildegard Heider (Diplompsychologin) und Rita Frohn (Diplomsozialpädagogin).

Lese-Rechtschreib-Schwäche gemacht werden.

In enger Zusammenarbeit werden mit den Ratsuchenden gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet, die individuell auf die jeweilige Familie und deren Lebensumstände ausgerichtet sind. Ressourcen der Familienmitglieder werden aktiviert, Positives verstärkt und damit eine Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. Jeder Beratungsprozess verläuft dabei unterschiedlich.

Kosten entstehen für die Ratsuchenden nicht. Da es einen gesetz-

lichen Anspruch auf Beratung gibt, wird sie neben Kirchensteuereinnahmen aus öffentlichen Mitteln finanziert.

Die Beratungsstelle Monschau ist zuständig für Menschen aus Monschau, Simmerath und Roetgen, die Fragen bezüglich Erziehung und familiären Veränderungen haben.

Neben der Beratung vor Ort an insgesamt fünf Grundschulstandorten (Höfen, Konzen, Imgenbroich, Steckenborn, Lammersdorf) finden regelmäßige Sprech-

stunden in zwei Familienzentren (katholisches Familienzentrum Lammersdorf und Familienzentrum Wackelzahn Roetgen) statt. Auch gibt es die Möglichkeit einer anonymen Internetberatung (siehe Homepage). In der Beratungsstelle arbeitet ein Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten.

Der vollständige Bericht ist auch im Internet einsehbar.

Mehr dazu unter: www.eb-monschau.de

Hilfe in schwierigen Situationen

Die Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Monschau unterstützt Eltern, Kinder und Jugendliche

Scheidung, Schulschwierigkeiten oder Erziehungsprobleme verlangen mitunter nach fachmännischer Hilfe von außen. Diese leistet die Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau.

Diese legte jetzt ihren aktuellen Jahresbericht vor. 2011 wurden in 491 Fällen insgesamt 1377 Personen beraten. Die Zahl der Beratungsfälle hat sich deutlich erhöht durch die Zusammenarbeit mit den Grundschulen Steckenborn und Lammersdorf. Dafür ist eigens eine sozialpädagogische Fachkraft neu eingestellt worden. Da die Beratung vor Ort sehr gut angenommen wird, erscheint den Verantwortlichen eine Verlängerung sinnvoll. Die Finanzierung ist zunächst nur bis Januar 2013 gesichert. Zum Angebot zählen auch Einzeltherapien von Kindern und Jugendlichen. Gestartet werden soll ein Gruppenangebot für Kinder in Trennungssituation, sobald genug Kinder angemeldet sind. Auch die psychologische Diagnostik gehört zum



Das Team der Beratungsstelle: (v. l.) Michael Leblanc, Nadja Baum, Anne Klubert, Angelika Jöbges, Hildegard Heider, Rita Frohn. Foto: Caritas

Aufgabenfeld, etwa, wenn es um Aussagen zur Begabung, zur seelischen Befindlichkeit oder zur Lese-Rechtschreibschwäche geht. Die Beratungsstelle in Monschau ist zuständig für Menschen aus Monschau, Simmerath und Roetgen, die Fragen zur Erziehung und zu familiären Veränderungen haben.

Neben der Beratung vor Ort an insgesamt fünf Grundschulen (Höfen, Konzen,

Imgenbroich, Steckenborn, Lammersdorf) finden regelmäßige Sprechstunden in den Familienzentren Lammersdorf und Roetgen statt. Außerdem gibt es die Möglichkeit einer anonymen Internetberatung. In der Beratungsstelle arbeitet ein Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten.

www.eb-monschau.de

Eifeler Nachrichten 30.03.2012

Aachener Kirchenzeitung
08.04.2012

Gemeinsam spielen und miteinander sprechen

Die Familienberatungsstelle in Monschau bietet ab dem 30. Oktober eine **Spiel- und Gesprächsgruppe für Kinder, deren Eltern getrennt leben**. Ziel: Bewältigungshilfen vermitteln und Freiräume schaffen.

Nordeifel. Für Kinder ist die Trennung der Eltern meist eine leidvolle Erfahrung. Es erfordert von ihnen oftmals tiefgreifende Umstellungen im emotionalen und psychosozialen Bereich.

Neue Perspektiven zu finden, kostet viel Kraft. Dabei ist es unerheblich in welcher Trennungsphase sich die Eltern gerade befinden, auch ob die Trennung schon längere Zeit zurück liegt.

Gefühle äußern

Zur Unterstützung bietet die Beratungsstelle Monschau jetzt eine Gruppe für Kinder an. Über gemeinsames Spielen und miteinander Sprechen in einem geschützten

Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, sich über ihre oft zwiespältigen Gefühle ihren Eltern gegenüber zu äußern.

Ziel der Gruppenarbeit ist ferner, den Kindern Bewältigungshilfen zu vermitteln, damit sie sich Freiräume für ihre eigene Entwicklung schaffen können.

Spaß soll nicht zu kurz kommen

Neben der Beschäftigung mit dem Thema – meine Eltern leben getrennt – sollen Spaß

und Spielen miteinander nicht zu kurz kommen.

Die Kindergruppe wird von der Dipl.-Sozialpädagogin und Spieltherapeutin Rita Frohn geleitet, die sich als Mitarbeiterin der Beratungsstelle seit vielen Jahren mit diesem Thema beschäftigt. Das achtwöchige kostenlose Angebot findet dienstags nachmittags ab dem 30. Oktober in den Räumen der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in der Laufenstr. 22 in Monschau statt. Die Altersgruppe richtet sich nach der Zahl der Anmeldungen.

Infos und Anmeldung

Weitere Informationen zu der Spiel- und Gesprächsgruppe der Familien-

beratungsstelle und die Möglichkeit zur Anmeldung erhalten interessierte Eltern unter ☎ 02472/804515 oder im Internet unter: www.eb-monschau.de.

